

Dirk Hergesell, HS Bad Wünnenberg  
Elisabeth Stiehm, GS Marienloh

### **Ergebnisse des Workshops „Schüler helfen Schülern“**

Bei grundsätzlicher Übereinstimmung hinsichtlich der Wirksamkeit des Projektes „Schüler helfen Schülern“ zeigte sich, dass die Wege, die verschiedene Schulen beschreiten, so unterschiedlich sind wie die Schulen selbst. Die Unterschiede zeigen sich zum Beispiel hinsichtlich

- der Zielsetzung der Projekte,
- der organisatorischen Durchführung,
- der verwaltungsmäßigen Abwicklung,
- der Honorierung (Geld, Zertifikat...) und
- der Verbindlichkeit der Teilnahme

Die vorgestellten Ansätze sind vielschichtig und reichen vom Fördern und Fordern in fachlicher Hinsicht bis hin zur umfassenderen tutoriellen Begleitung über ein ganzes Schuljahr im Sinne eines Berufspraktikums, wobei auch die Förderung sozialer Kompetenzen eine wichtige Rolle spielt.

Die Teilnehmer des Workshops waren sich darin einig, dass der Austausch über die verschiedenen Projekte sehr anregend und ertragreich war. Eine weitergehende Fortbildung sollte demnach im Sinne des Kennenlernens von Best-Practice-Beispielen erfolgen, weniger im Sinne von „theorielastigen“ Veranstaltungen.

Im Einzelnen lassen sich die Antworten auf die vier Leitfragen des Workshops wie folgt zusammenfassen:

#### **1.) Inwiefern sehen Sie vor dem Hintergrund Ihrer Erfahrungen und Kenntnisse das Projekt „Schüler helfen Schülern“ als Möglichkeit, das Sitzenbleiben zu vermeiden?**

- mehr Ressourcen durch die Einbindung von Schülern
- kostengünstiges oder kostenloses Modell (Vorteil für sozial schwache Familien)
- Möglichkeit des Förderns und Forderns
- förderlich für das Schulklima
- Durchführung im Rahmen des Unterrichts mit Lernservern möglich

#### **Tutoren:**

- Helfer können sich besser in die Lernsituation versetzen als Lehrer (z. B. „andere Sprache“)
- Helfer festigen fachliches Wissen und haben ein Übungsfeld für den Erwerb sozialer Kompetenzen (z. B. Empathie)

#### **„Hilfe-Empfänger“:**

- „Hilfe-Empfänger“ erleben positive Beispiele engagierter und qualifizierter Schüler
- Festigung fachlichen Wissens
- anderes Lernarrangement als mit dem Lehrer (geringere Hemmschwelle, Fragen zu stellen)

**2.) Wie kann / soll das Projekt organisiert sein (und implementiert werden)? Führen Sie förderliche Rahmenbedingungen an.**

- verbindlicher und verlässlicher Organisationsrahmen (z. B. schriftlicher Vertrag), der auch langfristige Teilnahme an dem Projekt ermöglicht
  - Zuordnung zu Fördergruppen über Klassenlehrer
  - zentrale Koordination, Lehrer als fester Ansprechpartner
  - obligatorische Anmeldung für bestimmten Zeitraum
  - Tutoren dokumentieren, Eltern zeichnen ab
  - fester Raum
- Schulung der Tutoren (Rollenverständnis / Geduld / Umgang mit Problemen)
- Versorgung der Tutoren mit Material
- Motivation der helfenden Schüler (Tutoren) und derer, die Unterstützung bekommen
  - Fortbildung für Tutoren > Zertifizierung als Motivation
  - kleine finanzielle Anreize
- möglichst kleine Gruppen
- Lernpartnerschaften: Schüler der Klassen 5/6 und 10A (sozialer Berufswunsch)
- Patensystem

**3.) Welche Stolpersteine können bei der Organisation und Implementation dieses Projektes auftreten?**

- Auswahl der Tutoren
  - Es lassen sich nicht jedes Jahr genügend Schüler für das Helfersystem finden.
  - Welche Schüler sind als Tutoren geeignet?
  - Wie werden Tutoren ausgebildet? (Wer? Welche Inhalte?)
- Überforderung der Helfer
  - Betreuung der Helfer durch Lehrer
  - Vorbereitung auf die Aufgabe, Versorgung mit Material
- Sinnvolle Verortung im Stundenplan:
  - Helfersystem immer erst nach der 6. oder 7. Stunde?
  - Verzahnung mit regulärem Fachunterricht
- Frage der Bezahlung und der möglichen sozialen Benachteiligung von Schülern (Was machen sozial schwache Familien?)
- Verbindlichkeit der Teilnahme
  - Teilnahme freiwillig oder nach Zuordnung verpflichtend?
- Mangelnde Akzeptanz im Kollegium und in der Schülerschaft

**4.) Wie könnte das Projekt auf der Grundlage Ihrer Erfahrungen optimiert werden?**

- Schaffung nicht-finanzieller Anreize
- Einbindung ehemaliger Schüler, zum Beispiel aus den Berufskollegs
- nur ein Lehrer sollte Ansprechpartner sein
- Schlussfolgerungen auf der Grundlage von Evaluationsergebnissen Verbesserung der innerschulischen Kommunikation (Klassenlehrer, Fachlehrer, Tutoren...)